

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 32 K., halbjährig 16 K., im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** im Inseratenteil für Komposition und Einrückung 12 h., im redaktionellen Teil 20 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage. Die **Abmündung** beginnt am 1. März 1918. Die **Redaktion** befindet sich in der 16. Etage des Hauses Nr. 16. Entschieden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vorzulegen. Unkontierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Finanzminister hat die Finanzsekretäre Johann Milohnoja, Martin Spindler, Dr. Erich Mühleisen und Dr. Josef Kovalej zu Finanzräten und den Finanzkommissär Johann Ditz zum Finanzsekretär für den Dienstbereich der Finanzdirektion in Laibach ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. Februar 1918 (Nr. 40) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressepzengnisse verboten:

Nummer 36 „Naprej“ vom 13. Februar 1918.
 Nummer 1257 „La Semaine Littéraire“, Brud: Genf 1918.
 Nummer 2 „Les tablettes“, Genf 1918.
 Nummer 2 „Les Annales des Nationalités“, imprimerie Léman, Lausanne 1918.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Februar.

Seine Majestät der Kaiser hat den Entlassungsgesuchen der Minister Dr. Gwizdowski und Dr. von Twardowski keine Folge gegeben und versichert sie in Handschreiben seines fortdauernden Vertrauens.

Aus Wien wird gemeldet: Die Behörden wurden von der Regierung angewiesen, in amtlichen Schriftstücken in Zukunft die Ausdrücke Ruthenen und ruthenisch durch die Bezeichnung Ukrainer und ukrainisch zu ersetzen.

Aus München wird gemeldet: Das Königspaar hat anlässlich der Goldenen Hochzeit beschlossen, mit der dargebrachten Landespende im Betrage von fünf Millionen Mark eine Stiftung für Säuglinge, kleine Kinder und kinderreiche Familien zu errichten. Ein weiterer Betrag von drei Millionen Mark soll den Inhabern Goldener und Silberner Militärverdienstmedaillen einen Ehrensold sichern. Der König hat durch einen allgemeinen Gnadenbefehl eine Reihe von Strafnachlässen angeordnet.

Der Väter Erbe.

Roman von Otto Eister.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Kaufmann, ein biederer Schotte, auf dessen Gesicht stets ein finsterner Ernst lagerte, war allein.

„Mister Macdonald“, sagte die Frau zitternd, „würden Sie mir einen großen Dienst erweisen?“

„Was ist's, Madam? Sie wissen, daß ich keinen Kredit gebe.“

„Den verlange ich auch nicht. Ich möchte Sie nur bitten, mir diese Banknoten aufzubewahren.“

Mister Macdonald sah sie forschend und mißtrauisch an.

„Ich verstehe, Madam“, entgegnete er mit rauher Stimme. „Ihr Mann — na, das geht mich nichts an — ein jeder mag für sich selbst sorgen. Aber, Madam, ich bin kein Bankier und nehme keine Depots an. Gehen Sie zu einem Bankier . . . einer Sparkasse.“

„Das ist so weit, Mister Macdonald, und mein Mann erwartet mich gleich zurück.“

„Aha — ich verstehe. — Nun, dann geben Sie das Geld her, ich will Ihnen eine Quittung darüber ausstellen. Also, wieviel ist's?“

„Fünfundvierzig Pfund — fünf Pfund möchte ich zurückbehalten.“

„Gut, hier ist die Empfangsbestätigung, Madam. Aber länger als drei Tage behalte ich das Geld nicht — merken Sie sich das! Gott befohlen, Madam.“

Im Hauptausschusse des deutschen Reichstages erklärte am 19. d. M. Dr. von Kühlmann, daß das Verhalten der russischen Delegation in Brest-Litowsk, insbesondere Trockij, ohne Vorgang in der Geschichte gewesen sei. Der Verlauf der Verhandlungen habe gezeigt, es sei auch Trockij im Ernste nicht auf den Frieden angekommen. Der Staatssekretär fuhr dann fort: „Nach Ablauf der siebenjährigen Frist ist am Montag mit Rußland wieder der Kriegszustand eingetreten. Im Innern Rußlands haben sich die Verhältnisse von Tag zu Tag verschlimmert. Die Regierung der Bolschewiken huldigt, wie ihr Verhalten gegenüber Finnland, Estland und Litland zeigt, gewalttätigen zentralistischen Neigungen. Täglich kommen Hilferufe zu uns. Wir können an die freundlichen Gesinnungen Rußlands nicht mehr glauben und die Hoffnung, die Dinge in Schwere zu lassen, mußte sich als trügerisch erweisen. Wir können die Vergewaltigung Finnlands nicht zulassen, wir müssen vielmehr in den an die besetzten Gebiete angrenzenden Ländern für Ruhe und Ordnung sorgen. Unser erneutes Eintreten in den Krieg wird in Petersburg ernüchternd wirken und die Geneigtheit zum Frieden stärken. Auch heute noch sind wir bereit, einen Frieden zu schließen, der unseren Interessen entspricht.“ Staatssekretär Dr. von Kühlmann besprach dann den Friedensschluß mit der Ukraina sowie die Frage des Cholmer Gouvernements und schloß mit der Erklärung, daß er den Friedensvertrag für möglich halte, weswegen er den Reichstag um seine Zustimmung ersuche. — Abg. Doktor Gröber (Zentrum) führte aus, bei den Verhandlungen mit der Ukraina hätten die Polen als beteiligter Faktor zugezogen werden sollen. Die Regierung selbst habe noch vor kurzer Zeit den Cholmer Bezirk als zu Polen gehörig angesehen, sonst hätte sie nicht dort die für das neue Polen geplanten Wahlen ausgeschrieben. Daher erscheine eine ergänzende Bestimmung im Einvernehmen mit der Ukraina notwendig, damit die polnischen Teile des Cholmer Bezirkes dahin kommen, wohin sie gehören. Bis auf diesen Punkt könne dem Friedensvertrage im ganzen zugestimmt werden. Allen in der Ukraina wohnenden Katholiken müsse freie religiöse Übung zugesichert werden. — Abg. Seyda (Polen) protestierte feierlich gegen die Art, wie mit dem Selbstbestimmungsrechte des Volkes und mit dem polnischen Regimentsrate verfahren worden sei. Das Cholmer Gebiet war seit Jahrhunderten ein integrierender Bestandteil Polens und ist überwiegend von Polen bewohnt. Von einem ukrainischen Volksbewußtsein im Cholmer Gebiete war vor dem Kriege nichts vorhanden. Erst seit April 1917 wurde unter offener Förderung seitens der Militärstellen eine lebhafteste Werbetätigkeit entfaltet, welche die Bevölkerung bewegen sollte, sich ukrainisch zu fühlen. Die jetzt getroffene Regelung wird das polnische Volk unter keinen Umständen annehmen. — Abg. Lebedur (unabhängiger Sozialdemokrat) verlangte die Vorlage des staatsrechtlichen Aktes, aus dem die Reichsleitung das Recht ableitet, mit der Ukraina, einem Bestandteil des russischen Reiches, einen Friedensvertrag abzuschließen. Bisher sei das nur möglich gewesen mit einem Staatswesen, mit dem Krieg geführt worden sei. In diesem Falle sei dies Rußland und nicht die Ukraina. — Abg. David (Sozialdemokrat) erklärte, er könne die vom Abg. Lebedur gegen den Friedensvertrag erhobenen Bedenken nicht teilen. Abg. Stresemann (nationalliberal) erklärte, es sei notwendig, die Hilferufe der Ostvölker zu erhören. — Abg. Zischke (fortschrittliche Volkspartei): Wir glauben, daß auch die Bestimmungen des Friedensvertrages mit der Ukraina, in denen auch über gewisse Teile des Cholmer Bezirkes das Selbstbestimmungsrecht vorgesehen ist, ferner durch erfreuliche Mitteilungen über die Erklärungen des österreichischen Ministerpräsidenten den berechtigten polnischen Ansprüchen Rechnung getragen worden ist. Wir erklären uns auch entschieden gegen eine Abtrennung weiterer Gebiete Polens im Westen und gegen eine Zuteilung derselben an Preußen. Einzelne Grenzberichtigungen im strategischen Interesse Deutschlands werden natürlich gebilligt werden. — Staatssekretär Dr. von Kühlmann beantwortete die im Laufe der Beratung vorgebrachten Fragen in längeren Ausführungen. Er erklärte: Eine Vertretung der Polen bei den

„Edgar, ich bitte dich.“

„Sei doch kein Narrchen. Wir sind doch stets gut miteinander ausgekommen — also zeig' mal, was du hast.“

Lachend holte er aus ihrer Tasche eine Hand voll Silbergeld hervor und warf es auf den Tisch.

„Sieh da — das sind ja fünfundvierzig Schilling!“ rief er, „Ein kleines Vermögen! — Na, Schatz, hier hast du fünf Schillinge zurück — das andere ist die Einlage in mein Geschäft, und du sollst sehen, morgen bringe ich es dir mit guten Zinsen zurück.“

Damit erhob er sich und strich ihr mit der Hand schmeichelnd über die braunen Haare.

„Bist eine gute Frau, Linchen“, sagte er, und seine Stimme nahm einen weichen Klang an. „Daß nur gut sein — es wird auch wieder besser werden mit uns — wir müssen ja doch nun einmal zusammenhalten. Und da, Fredy, mein kleiner Kerl, da schenke ich dir einen blanken Schilling. Kauf dir Kuchen dafür.“

„Edgar, willst du nicht heute abends zu Hause bleiben?“ bat Lina, die innerlich erfreut war, daß sie ihr übriges Geld gerettet hatte. „Ich bereite dir ein gutes Abendessen!“

„Heute kann ich nicht, Linchen! Ich habe mich mit einigen Freunden verabredet. Aber morgen bleib' ich bei euch und am Sonntag fahren wir aufs Land — in der Stadt ist es da doch langweilig. Also auf Wiedersehen, Linchen! Lege dich nur ruhig schlafen, ich komme spät heim.“

(Fortsetzung folgt.)

Friedensverhandlungen mit der Ukraina ist mit den Bundesgenossen eingehend erwogen worden. Daß aber ein Gedankenaustausch zwischen den Vertretern der Ukraina und den Polen nicht hat stattfinden können, lag am schnellen Friedensschlusse. Der Umstand, daß die Bolschewiki-Regierung mit so großen Machtmitteln gegen die Ukrainer vorgeht, ist ein Beweis dafür, daß Lebensmittel daselbst vorhanden sind. Die Verpflegung unserer Völker zu bessern, darf jedenfalls von der deutschen Regierung nicht verabsäumt werden. Bei der endgültigen Grenzfeststellung können auch ganze Bezirke mit polnischer Bevölkerung berücksichtigt werden, aber es galt, den Frieden zu sichern und ihn nicht etwa wegen des Cholmer Bezirkes in Frage zu stellen. Trocki hat gegen die ukrainische Rada erst dann Stellung genommen, als er sah, daß sie ukrainische und nicht großrussische Politik mache. Die Unsicherheit darüber, ob eine Regierung von Dauer ist, darf nicht davon abhalten, mit einer zur Zeit bestehenden Regierung Frieden zu schließen. In der amtlichen Polenpolitik ist keine Änderung eingetreten. Die Rechte der Polen sind Gegenstand von wirtschaftlichen und vertraglichen Abmachungen mit der Ukraina. Er betrachte den Frieden mit der Ukraina als den Vorläufer für den Frieden mit ganz Rußland. — Hiemit ist die Besprechung der politischen Seite des Friedensvertrages mit der Ukraina abgeschlossen. Donnerstag wird der Ausschuss die wirtschaftliche und rechtliche Seite des Vertrages verhandeln.

Das Wolff-Bureau meldet: Das Oberkommando in den Marken erließ eine Bekanntmachung, wodurch der am 31. Jänner d. J. über Berlin und Umgebung verhängte verschärfte Belagerungszustand mit dem abgelaufenen 23. d. M. außer Kraft tritt.

In einem halbamtlichen Artikel zur polnischen Frage sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, ein Blatt habe berichtet, es werde erwogen, von Polen nur soviel für Deutschland abzutrennen, wie man zur strategischen Sicherung nötig zu haben glaube, und hinzugefügt, daß auch das preussische Staatsministerium sich mit diesem Plan befaßt und ihn entschieden mißbilligt habe. Von zuständiger Seite könne mitgeteilt werden, daß Beschlüsse darüber, was aus Polen werden soll, bisher noch nicht gefaßt wurden. Auf den Ausfall der letzten Entscheidung werde selbstverständlich vor allem auch die Art und Weise von Einfluß sein, wie das befreite Polen sich gegenüber Deutschland und Österreich-Ungarn zu verhalten gedenke.

Nach in Zürich eingelaufenen privaten Meldungen aus Oberitalien kam es am vergangenen Sonntag zu bedeutenden Demonstrationen gegen die Fortsetzung des Krieges und zu großen Arbeitsunruhen in den Industriestädten Oberitaliens. In Mailand und Turin roteten sich die Arbeiter schon in den frühen Morgenstunden und zogen gegen das Stadtzentrum. Die aufgebotene Polizei verhielt sich den Demonstranten gegenüber passiv. Auch in anderen Städten demonstrierten die Arbeiter gegen die Regierung. In der italienischen Presse werden alle diese Vorfälle verschwiegen.

Das Wolff-Bureau meldet: Zur englischen Nachricht, ein deutsches Unterseeboot habe am 16. d. M. morgens 12 Uhr 10 Min. Dover beschossen, ist auf Grund der inzwischen eingegangenen genaueren Meldungen unserer Seestreitkräfte über ihren Vorstoß in den Kanal zu bemerken, daß die erfolgreiche Beschießung durch Torpedoboote und nicht durch ein U-Boot ausgeführt wurde. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer unserer Seestreitkräfte ohne Erfolg.

Auf eine Anfrage im englischen Unterhause am 14. d., ob die Versailler Kundgebung die Ansichten aller Verbündeten, einschließlich der Vereinigten Staaten darstelle, gab Minister Bonar Law eine zustimmende Antwort. Auf eine weitere Frage, ob Präsident Wilson darüber befragt worden sei, erwiderte Bonar Law, daß Wilson keine Gelegenheit zur Zustimmung oder Ablehnung gehabt habe, daß aber der diplomatische Vertreter der Vereinigten Staaten bei der Beratung zugegen gewesen sei.

Aus London wird gemeldet: Die voranschreitlich für die Armee im Jahre 1918/19 erforderlichen Ausgaben, die am Montag veröffentlicht wurden, sind für fünf Millionen Mann berechnet.

Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge greift das radikale Abendblatt „Star“ die Regierung an. Auch die „Westminster Gazette“ ist mit der Absetzung Robertsons unzufrieden. Die Absetzung Robertsons und die Ernennung Northcliffes sind Nachrichten, die uns wie ein Schlag ins Gesicht trafen. Man will also den Sieg dadurch beschleunigen, daß man den größten Generalstabsschef, den England in dieser Zeit hervorgebracht hat, beiseite schiebt und sich der Talente Northcliffes bedient, um die feindlichen Länder davon zu überzeugen, daß unsere Kriegsziele gerecht und gut sind. Die Regierung muß einsehen, daß ihre Stellung durch die Debatten der letzten Woche ernstlich erschüttert ist. Das Unterhaus ist geduldig gewesen, aber die Ereignisse der letzten Woche

haben seine Geduld auf eine schwere Probe gestellt. Viele Abgeordnete fragen sich, ob es nicht ihre Pflicht ist, ihren Ansichten Geltung zu verschaffen, ehe das Übel noch größer wird. — Am heftigsten greift „Globe“ Lloyd George an. Das Blatt bringt einen Artikel, in dem es den Rücktritt Lloyd Georges, Bonar Laws, Lord Curzon und Lord Milners verlangt.

Über die Vorgänge in Rußland liegen folgende Nachrichten vor: Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet ohne Datum: In Charkow treffen starke Abteilungen Roter Garden ein. Nach einer hier eingelaufenen Meldung soll General Erdeli verwundet worden sein. Kosaken hätten ihn nach Zaganrog geschafft. Das revolutionäre Komitee ergreift energische Maßnahmen gegen die Plünderung in Charkow. In den Fabriken und Werkstätten wird normal gearbeitet. Der Vollzugsausschuss hat die Leitung über die südlichen Eisenbahnlinien übernommen. Der Direktor der Eisenbahn und dessen Stellvertreter sind verhaftet worden. Der Approvisionierungsrat und die Stadtvertretung sind aufgelöst worden. Der Subjekt bekämpft energisch die Spekulation und hat zahlreiche Spekulanten verhaftet. — Aus Stockholm wird gemeldet: Bei Boronez haben die Abteilungen des Generals Alexejew eine starke Niederlage erlitten. Die revolutionären Truppen erhielten Verstärkungen. Die Soldaten wurden umzingelt und mußten die Waffen strecken. Gefangene Kosaken erzählen, daß General Alexejew versprach, den Süden in acht Tagen von den Truppen der Sowjets zu befreien. Die Gefangenen weigern sich, den Aufenthaltsort des Generals Alexejew anzugeben. Eine in Novozerlask zusammengetretene Versammlung der Militärregierung der Kosaken hat den Entschluß gefaßt, die Offensive zu ergreifen. Die Reaktionären treffen in Novozerlask ein, wo sie bei den Kosakentruppen Zuflucht finden. Die Militärregierung hat einen Plan zur Leitung Rußlands im Falle des Sieges über die Sowjettruppen ausgearbeitet. In der Liste der vorgeschlagenen Minister fehlt Kaledin. Die Eisenbahnangestellten, die sich weigern, sich den Befehlen der Soldaten zu unterwerfen, werden erschossen. — Einem Amsterdamer Blatt zufolge soll die Armee Alexejew die Offensive ergreifen und die Schlacht bei Boronez gewonnen haben. Boronez soll von Kosaken umzingelt sein. Die Zahl der Toten auf beiden Seiten wird auf 3000 geschätzt. Die sibirische Regierung hat verlangt, daß die Sowjettruppen die sibirischen Bezirke verlassen. Die Kosaken bedrohen Krasnojarsk. — Nach einem Berichte des Sowjets von Cariga hat General Kaledin Selbstmord verübt. Eine dem Präsidenten des revolutionären Militäranschlusses zugegangene Meldung besagt, der Selbstmord Kaledins sei in Novozerlask erfolgt. General Nazarov sei zu seinem Nachfolger ernannt worden. — Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet ohne Datum: Aus Wladikavkaz wird telegraphiert, daß der Bürgerkrieg im Nordkaukasus beendet sei. Zwischen den Sowjets und der Einwohnerchaft ist vollständiges Einvernehmen zustande gekommen, das weitgehende Nationalautonomie gewährt. — Die nach Astrachan entsendeten Truppen haben über die Kosaken einen vollständigen Sieg errungen. Die Macht ist in die Hände der Sowjets übergegangen. — Die Petersburger Agentur meldet ohne Datum: Der Rat der Volkskommissäre hat behufs Vereinheitlichung der zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln getroffenen Maßnahmen die Verstaatlichung der der Staatsbahn sowie den öffentlichen und privaten Eisenbahnen gehörigen Kornspeicher und Getreidelager beschlossen. Die Generaldirektion wurde dem Lebensmittelamt übertragen. — Durch eine Verfügung des Volkskommissärs für Unterricht wurden die Stellen der Religionslehrer sämtlicher Konfessionen abgeschafft. — Aus Petersburg wird gemeldet: In der Versammlung der Bauern Westrußlands ist die Bewaffnung der Bauern und die Entwaffnung der Bourgeois beschlossen worden. — Aus Kopenhagen wird berichtet: Nach den jüngsten Meldungen aus Petersburg hat der Abbruch der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk den tiefsten Eindruck unter der Bevölkerung Petersburgs hervorgerufen. Ursprünglich erklärten die Vertreter der Bolschewiki-Regierung, daß der Krieg mit den Mittelmächten beendet sei und Rußland wieder in Frieden leben könne. Inzwischen sind jedoch Meldungen in die Öffentlichkeit durchgedrungen, daß in Wirklichkeit die Verhandlungen abgebrochen wurden und auch jene Kreise, welche während der Friedensverhandlungen als Anhänger der Bolschewiki-Regierung angesehen werden konnten, agitieren jetzt gegen den Fortbestand Lenins und Trockis, die durch ihr Verhalten das Unglück Rußlands noch vergrößerten. — Aus Stockholm wird gemeldet: Die russische Zeitung „Izwestija“ veröffentlicht Verordnungen der russischen Regierung, in denen für eigenwilliges Verlassen der Arbeit und für Sabotage mit der Übergabe der Schuldigen an das Revolutionsgericht gedroht wird. — Die Zerklegung in der russischen Flotte macht auch unter den Bolschewiki-Anhängern große Fortschritte. Wie jetzt bekannt wird, hat die Besatzung des Linien Schiffes „Re-

publika“ vor einigen Tagen beschlossen, das Oberkommando der Baltischen Flotte nicht mehr als die höchste Organisation der Ostseeflotte anzuerkennen, und die Besatzung der übrigen Schiffe der Baltischen Flotte aufgefördert, diesem Beschlusse beizutreten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Wie bereits gemeldet, berichtete in der letzten Gemeinderatssitzung Gemeinderat Dr. Novak über die Abänderung des Regulierungsplanes für den nördlichen Stadtteil mit Rücksicht auf die neue Verbindungsbahn zwischen der Streda der Oberkrainer und der Unterkrainer Staatsbahnlinie. Die wesentlichen Bestimmungen des abgeänderten Regulierungsplanes sind: An der Wiener Straße von der Südbahnstreda weiter wurde das offene, bezw. gemischte Bauystem festgelegt. Bei der Verbauung soll ein ähnliches System, wie es an der Bleiweisstraße besteht, angestrebt werden. Die Einhartgasse weist in ihrer ganzen Länge eine Breite von 30 Metern auf; der Vorraum vor dem Friedhofe zum Hl. Kreuz wurde um einiges verbreitert. Der Friedhof zu St. Christoph gliedert sich in vier Abteilungen. Die an der Wiener Straße gelegene Abteilung wurde für Anlagen sowie für das Kirchlein und den Pfarrhof bestimmt, die übrigen Abteilungen werden verbaut werden. In der Nähe der Fabriksabteilungen bleibt ein Raum für Anlagen, für einen Kinderspielfeld und für ein großes Volksbad vorbehalten. An der neuen Verbindungstreda zwischen der Unterkrainer und der Oberkrainer Bahn wurde an der Westseite eine 20 Meter breite Straße mit dem Ausgangspunkte bei der „Koslinsta tovarna“ vorgezogen und in dieser Breite bis zur Wiener Straße durchgeführt. Da sich hier die Straße nach mehreren Seiten teilt, wurde sie jenseits der Wiener Straße verengert und wird, wenn sie die Streda verläßt, in der Richtung gegen den Zwergen Weg geleitet werden. Im Regulierungsplan wurde auch dem Gesuche der Erben Tönnies' in dem Sinne Rechnung getragen, daß für die an der Wiener Straße gegenüber der Fabrik Zablar gelegene Bauabteilung das offene Bauystem festgelegt und daß die über diesen Grund senkrecht auf die Wiener Straße projektierten Gassen so gelegt wurden, wie sie von den Erben Tönnies' beantragt und vom Gemeinderate in der am 3. Juli 1917 abgehaltenen Sitzung genehmigt worden waren.

Im Verlaufe der Sitzung erstattete Vizebürgermeister Dr. Triller einen ausführlichen Bericht über Approvisionierungsangelegenheiten. Er führte im wesentlichen folgendes aus: Kaum wurde die Brotkrise überwunden, als sich schon eine zweite, nicht minder gefährliche Krise, die Fleischkrise, einstellte. In der Landeskommission wurde festgestellt, daß, wenn allen Anforderungen der Armeeführung hinsichtlich des Fleisches entsprochen werden sollte, fast gar kein Fleisch mehr übrig bleibe, bezw. daß die Viehzucht im Lande vernichtet würde. Es ist fraglich, ob der von der Landeskommission eingebrachte Protest einen Erfolg aufzuweisen haben werde. Die Approvisionierung ist nach Kräften bestrebt, dem Fleischmangel möglichst abzuhelfen. In erster Reihe wurde die Versorgung der Gasthäuser mit Fleisch geregelt, bezw. die Rationierung eingeführt, wobei zu bemerken ist, daß auf fremde Wäffe, solange sich die Lage nicht bessert, keine Rücksicht genommen werden kann. Eine Folge der Rationierung wird die Ermäßigung der Fleischpreise sein; die Stadtgemeinde appelliert an die Landesregierung, hierin am besten in der Weise einzugreifen, daß eine Einheitspreisse festgesetzt würde, deren Preis nicht überschritten werden dürfte. Ein zweiter Schritt der Approvisionierung bestand darin, daß den Fleischhauern verboten wurde, an Familien mehr als zehn Defagramm Fleisch pro Person abzugeben. Sollte diese Maßnahme nicht den gewünschten Erfolg haben, so wird die Fleischversorgung rationiert werden müssen, so wie dies bereits beim Brot der Fall ist. Ein besonderes Augenmerk wird der Verhinderung des Fleischschmuggels aus Laibach zugewendet; die Fleischhauer sollten soviel Disziplin und Liebe zu ihrer Vaterstadt haben, um auf den aus dem Fleischschmuggel erwachsenden Gewinn zu verzichten. Von der Landesregierung wurde der Approvisionierung die Bewilligung erteilt, auch in Privatwohnungen Hausdurchsuchungen hinsichtlich des Fleisches mit all jener Strenge vorzunehmen, die das öffentliche Interesse erheischt. — An Fischen ist in Laibach überhaupt bisher keine Sendung eingetroffen; die Erdäpfel sind knapp und von einer Zurückstattung der für die Armee beschlagnahmten 400 Waggons will man in Wien nichts hören. — Vizebürgermeister Dr. Triller sprach sodann die Fetzfrage. Ungarn verhindert jeden legalen Handel mit Fett, andererseits aber läßt es zu, daß an den Grenzen das Wuchertum und der Schleichhandel blüht. Die Stadtgemeinde Laibach hat einen Wagon

mit 42 K pro Kilogramm bezahlen müssen; ein weiterer Waggon hätte gar 45 K per Kilogramm gekostet; die Erwerbung dieses Waggons wurde von uns abgelehnt, weil wir auf dem Standpunkte stehen, daß endlich einmal das Buchertum mit Fett aufhören müsse, sonst kämen wir schließlich dazu, das Kilogramm mit 100 K bezahlen zu müssen. — Die Einschmelzung des Talges dürfte nach den bisherigen Erfahrungen kaum einen Erfolg haben; die Approvisionierung wird wahrscheinlich den Talg einsammeln, um ihn dann an Stelle des Fettes abzugeben. — Ziemlich geregelt ist die Versorgung mit Zucker, wofür der Dank in erster Reihe der hiesigen opferwillig und musterhaft tätigen Zuckerzentrale gebührt. Anerkennung verdient auch die Laibacher Kriegsgetreideverehrungsanstalt. Anders aber steht es mit der Petroleumzentrale in Wien. Statt 33.671 Liter hat die Stadt Laibach etwa 1000 Liter Petroleum erhalten. Die Landesregierung protestierte zwar dagegen, aber die Wiener Zentrale erklärte, sie habe das ganze Petroleum für Krain bereits abgegeben; wenn Laibach zu wenig erhalten habe, so hätten dafür andere Bezirke mehr bezogen; das Kontingent für Krain sei erschöpft. — In der Milchfrage tat die Militärbehörde nach der Militarisierung der „Mlekarstva zveza“ alles mögliche, um der Stadt Laibach den Mindestbezug zu sichern, und die Stadtgemeinde Laibach schenkte keine Opfer, um wenigstens für Säuglinge, stillende Mütter und für Kranke die Milch sicherzustellen. Trotzdem sanken die Milchlieferungen immer mehr und heutzutage erhalten wir kaum 150 bis 200 Liter Milch täglich. — Die Versorgung mit Eiern gestaltet sich immer schwieriger; der Schleichhandel mit Eiern läßt sich eben nicht verhindern. Die Approvisionierung sieht sich außerstande, Säuglinge, Mütter und Kranke mit Eiern zu versehen; so wird sie denn diesen Armen unter den Armen wenigstens Teigwaren zukommen lassen, die sie anfänglich für jene Bezirke bestimmte, welche bei der Verteilung der sonstigen Lebensmittel verkürzt worden waren. — Die Versorgung mit Steinkohle war zwar nicht ausreichend, aber die Lage gestaltete sich immerhin nicht so katastrophal wie man befürchtet hatte. Überdies verfügt die Stadtgemeinde noch über ein beträchtliches Quantum von Brennholz. In der Kohlenversorgung entfaltete auch die Landesregierung eine sehr lebhafteste Tätigkeit. — Im allgemeinen liegen die Approvisionierungsverhältnisse nicht günstig; die Bevölkerung ist unzufrieden und ihre Unzufriedenheit konzentriert sich hauptsächlich auf die städtische Approvisionierung, obgleich alle Faktoren da ihre Pflicht voll auf tun. Zu bedauern ist am meisten, daß Direktor Trdina, der trotz seines Alters und seiner Krankheit freiwillig die Approvisionierungsgeschäfte versieht, tagtäglich im städtischen Beratungssaal den größten Beleidigungen und Insulten ausgesetzt ist. Die Schuldigen müssen nicht in Laibach, sondern in Wien und in Budapest gesucht werden.

Im Anschlusse an diesen Bericht richtete Gemeinderat Franchetti an die Approvisionierungssektion die Aufforderung, alles zu versuchen, damit von der Landesstelle für Viehverwertung, die in reicher Menge über Lebensmittel verfüge, Salami erzeuge und volle Waggons Fett forttschaffe, mehr Fleisch und sonstige Lebensmittel erhalten würden.

Bürgermeister Dr. Tavčar erklärte, daß die Landesstelle für Viehverwertung für Laibach alles tue, was überhaupt getan werden könne. Zudem müsse berücksichtigt werden, daß sie nicht nur für Laibach, sondern für ganz Krain und in erster Reihe für das Militär zu sorgen habe. Der Fleischmangel habe einerseits seinen Grund in den Anforderungen fürs Militär und in der Gründung des Kriegsverbandes, andererseits in den infolge Futtermangels häufiger gewordenen Viehschlachtungen. Der Vorwurf, daß Laibach von der Landesstelle für Viehverwertung nur Haut und Knochen erhalte, müsse zurückgewiesen werden. Über wieviel Fett und Würste die Landesstelle verfüge, könne der Bürgermeister nicht sagen, aber das wisse er, daß sie verpflichtet ist, Fett und Fleischwaren an den Kriegsverband abzugeben. Die Stadtgemeinde habe bei der Landesstelle für Viehverwertung stets das möglichste Entgegenkommen gefunden; es gehe also nicht an, Gerüchte zu verbreiten, als ob sich die Landesstelle in irgend einer Beziehung zur Stadtgemeinde befände.

Gemeinderat Franchetti erklärte, er habe nur vorgetragen, was ihm berichtet worden sei; die Angelegenheit habe nun nach der Darstellung des Bürgermeisters ihre Aufklärung gefunden und er gebe sich damit zufrieden. — Hierauf wurde der Bericht des Approvisionierungsausschusses genehmigend zur Kenntnis genommen.

(Auszeichnung von Handelskammerfunktionären.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Laibach, Ivan Knez, und dem Handelskammersekretär Dr. Fr. Windischer das Kriegskreuz für Zivilverdienste zweiter Klasse, dem Kammer-

direktor Josef Hauptmann das Kriegskreuz für Zivilverdienste dritter Klasse verliehen.

(Kriegsauszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Pfarrer in Sturje, Michael Kmei, in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung vor dem Feinde das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

(Zur Ernennung der Hauptlehrer an Lehrerbildungsanstalten.) Aus Wien wird gemeldet: Bekanntlich hat die im August 1917 in Kraft getretene Lehrerdienstpragmatik den Übungsschullehrern an staatlichen Lehrerbildungsanstalten den Vorteil gebracht, daß sie sofort nach Erlangung der Lehrbefähigungsprüfung für Bürgerschulen als Hauptlehrer angestellt werden können. Es sollen nun in die Ernennung zu Hauptlehrern (Hauptlehrerinnen) nicht nur die eigentlichen Übungsschullehrer, sondern unter gewissen, den einschränkenden Bestimmungen des Gesetzes Rechnung tragenden Voraussetzungen auch andere an den Lehrerbildungsanstalten mit den Rechten und Pflichten von Übungsschullehrern wirkende Lehrkräfte einbezogen werden. Ferner wurde beschlossen, daß bei den Hauptlehrerernennungen über den bisherigen Schlüssel für die Einrechnung der Dienstzeit in der Richtung hinausgegangen werden soll, daß insbesondere den länger dienenden Lehrpersonen die schon vollstreckten Quinquennien nach einem weit günstigeren Maßstabe als bisher angerechnet werden. Die Durchführung der Ernennungen wird auf dieser Basis demnächst erfolgen.

(Österreichisch-ungarische Bank.) Die Bankanstalt Triest wird Montag den 4. März den gesamten Geschäftsverkehr wieder aufnehmen.

(Reiseverkehr in das besetzte Gebiet Italiens.) Da es noch immer vorkommt, daß Zivilpersonen aus dem Gebiete der Monarchie ohne die vorgeschriebenen Reisedokumente in das besetzte Gebiet Italiens kamen, wird das reisende Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß für die Einreise in jenes Gebiet neben dem von der Passbehörde auszustellenden ordnungsmäßigen Reisepaß noch eine besondere militärische Einreisebewilligung nötig ist, welche nur die Passierscheinstelle beim I. u. I. Heeresgruppenkommando FM. v. Boroevič, Feldpost 239, auszustellen berechtigt ist. Zivilpersonen, welche in das besetzte Gebiet einreisen wollen, haben daher vorerst unter Angabe der Gründe und Vorlage des Reisepasses um die Einreisebewilligung bei der Passierscheinstelle anzusuchen. Künftighin werden Personen, welche im besetzten Gebiete ohne diese Einreisebewilligung angetroffen werden, wegen Übertretung der Passvorschriften bestraft und unzulässig zurückbefördert werden, etwa in ihrem Besitze gefundene Waren werden unbrauchbar abgenommen.

(Grammophonplatten für die Soldatenheime.) Das Kriegsfürsorgeamt hat für die Kampftruppen etwa 1000 Soldatenheime geschaffen, die mit Spielen, Musikinstrumenten, Bildern usw. ausgestattet sind. Vor allem aber kommt hierfür das Grammophon in Betracht, das den Soldaten die heimatischen Weisen vermitteln soll. Immer dringender werden die Bitten um Grammophonplatten, deren Beschaffung bei dem Mangel an Rohmaterial immer schwieriger wird. Deshalb richtet das Kriegsfürsorgeamt an die Öffentlichkeit die Bitte um unbrauchbare, überspielte und gebrochene Platten, um daraus neue Platten gießen zu können. Solche Spenden sind an die „Soldatenheimgruppe des Kriegsfürsorgeamtes“ (Wien, 9. Bez., Vergasse 14) zu senden. Falls Abholung erwünscht ist, möge bekanntgegeben werden, wo und wann sie erfolgen soll.

(Spenden.) Herr Hoflieferant Franz Kollmann und Frau Helena Suher, Adolatsengemahlin, haben die Einquartierungsgebühren im Betrage per 138 K 32 h, bezw. 17 K 40 h, dem Landes- und Frauenhilfsverein vom Roten Kreuze für Krain gespendet, wofür ihnen der innigste Dank ausgesprochen wird.

(Südmär-Männerortgruppe Laibach.) Die Jahreshauptversammlung findet Freitag den 22. d. M. um halb 9 Uhr abends im Einzelzimmer des deutschen Kasino statt. Die Vereinsmitglieder sind dazu höflich eingeladen.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 10. bis 16. d. M. kamen in Laibach 12 Kinder zur Welt (12,48 pro Mille); dagegen starben 22 Personen (22,88 pro Mille). Von den Gestorbenen waren 12 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 12,48 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 7 (unter ihnen 4 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, durch Selbstmord 1, an verschiedenen Krankheiten 13 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 10 Ortsfremde (45,40 Prozent) und 13 Personen aus Anstalten (59,00 Prozent). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Trachom 10 Ortsfremde, Diphtheritis 1 Einheimischer und 3 Ortsfremde.

(Tödtlich verunglückt.) Der Weidensteller Johann Torkar aus Lees verunglückte am 15. d. M. tödtlich durch die Explosion einer Handgranate. Torkar ging am genannten Tage in Begleitung eines Beamten auf der Eisenbahnstrecke gegen St. Lucia und fand beim Wächterhause Nr. 72 eine Handgranate, die er so lange hin und her drehte, bis sie explodierte. Hierbei wurden dem Torkar zwei Finger der rechten Hand abgerissen; außerdem drangen ihm meh-

tere Bruchstücke der Granate in die Brust und durchbohrten ihm die Lunge. Über Veranlassung seines Begleiters wurde der Schwerverletzte nach Auzza gebracht und dort vom einem Militärärzte verbunden. Am folgenden Tage wurde der Verunglückte mit dem Personenzuge nach Lees befördert, starb aber auf der Fahrt dahin.

Die allererstklassige Aktualität „Luftkämpfe“ im Kino „Central“ im Landestheater. (Nur heute um 4, halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends.) Dieser Film ist von selten gesehener Schönheit, die uns mitten in die erbitterten Kämpfe versetzt, welche sich noch in den Lüften abspielen. Jedes einzelne Bild zeigt eine neue Phase des Kampfes und alles so klar und deutlich, als ob wir uns in nächster Nähe des Kriegsschauplatzes befänden, so daß man mit atemloser Spannung alle Vorgänge, die sich vor uns abspielen, verfolgt. Allgemeinen Beifall hat sich das vorgeführte Drama „Stärker als das Schicksal“ mit wirklich prächtigen Motiven erworben. Herzog ist das Lustspiel „Bubi und das Wunderschwein“.

Ungarische Schauspieler in Laibach. Morgen ist im Kino „Central“ im Landestheater ein Tag der erstklassigen ungarischen Schauspieler. Kino „Central“ bringt das ungarische Volksstück in fünf Akten von Eduard Tsch. „Der Dorflump“. Die Handlung ist dem ungarischen Volksleben entnommen und bringt uns prächtig gezeichnete ungarische Volkstypen in ihren malerischen Trachten mit vorzüglicher schauspielerischer Darstellung. Dann das vorzügliche dreistellige Lustspiel „Wem gehört das Kind?“

Der Krieg.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 20. Februar. Amtlich wird verlautbart:

20. Februar.

Auf dem Monte Pertica scheiterte ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner. An der übrigen Front stellenweise lebhafteste Artillerietätigkeit.

Die Truppen der Heeresgruppe Linzingen sind in der Richtung auf Kowno weiter vorgerückt.

Der Chef des Generalstabes.

Ein Friedensanbot der Bolschewiki.

Wien, 20. Februar. Das I. I. Tel.-Korr.-Bureau erzählt von unterrichteter Seite: Der Rat der Volkskommissäre hat die von den Verbündeten in Brest-Litowsk aufgestellten Friedensbedingungen ohne jeden Vorbehalt angenommen. Die hiemit erzielte neue Wendung im Osten ist ausschließlich dem ohne Zögern erfolgten militärischen Vorgehen gegen die großrussische Republik zu danken. Es ist selbstverständlich, daß diese militärische Aktion wie alles, was an den Fronten unternommen wird, auf dem Einvernehmen der beiden Heeresleitungen begründet war. Wenn bisher nur das Vorgehen deutscher Kräfte gemeldet wurde, so ergibt sich dies aus der Tatsache, daß das Schwergewicht der österreichisch-ungarischen Streitkräfte auf dem Südtile der Ostfront liegt. Nördlich des Pripiat stehen nur deutsche Truppen. Auch beiderseits der Bahn Kowno-Kowno waren zur Stunde des Einmarsches nur deutsche Verbände zur Verfügung. Ein Eingreifen unserer Truppen hängt lediglich von der örtlichen Lage und der Kräftegruppierung ab.

Das Abgeordnetenhaus

trat gestern in die erste Lesung des Budgetprovisoriums ein. Abg. Freiherr von Goetz gab im Auftrage des Polenklubs eine Erklärung ab, worin mit Rücksicht auf den mit der Ukraina abgeschlossenen Friedensvertrag u. a. gegen den „geplanten Raub polnischen Bodens“ feierlich Protest erhoben und gesagt wird, daß über das zu Polen gehörige Land der polnische Staat zu verfügen das Recht habe. Abg. Dr. Konstantin Lewitschj erklärte namens der Ukrainer, daß durch den Friedensschluß mit der Ukraina das Selbstbestimmungsrecht des ukrainischen Volkes auf seinem eigenen nationalen Gebiete anerkannt worden sei und daß die Ukrainer dies mit Anerkennung zur Kenntnis nähmen. Er erklärte weiters, das Cholmer Gebiet sei eine der ältesten historischen Landschaften der Ukraina und meinte schließlich, durch den Friedensschluß sei für die österreichische Ukraina die größte Gefahr geschwunden, daß Galizien mit Polen vereinigt werden könnte. Dgalizien könne nicht in der heutigen staatsrechtlichen Form bestehen bleiben; die österreichischen Ukrainer dürften nicht unter polnischer Vorherrschaft bleiben. Abg. Dr. Leo Wintler erklärte, die Arbeiterschaft Österreich-Ungarns und Deutschlands habe das größte Interesse an dem Siege der russischen Revolution, nicht an ihrer Niederlage.

Während der Rede Winters erschienen die ukrainischen Delegierten in Brest-Litowsk mit den Unterhändlern Swerski in der Diplomatenloge, was den böhmischen Sozialdemokraten Dr. Soukup zu dem Rufe veranlaßte: „Hinaus mit diesem jungen Burschen! Es ist ein Skandal, mit einem so jungen Mann einen Frieden zu schließen.“ Es folgte dann eine stürmische Auseinandersetzung zwischen den ukrainischen Abgeordneten und den böhmischen Sozialdemokraten. Die ukrainischen Delegierten erkannten, daß ihr Erscheinen der Anlaß der Aufregung war und verließen die Diplomatenloge. Sie begaben sich zum Präsidenten Groß, dem sie einen Besuch abstatteten. Hierauf trat Ruhe im Saale ein und Winter beendete seine Rede. Vizepräsident Tusar erteilte dem Abg. Dr. Soukup den Ordnungsruf. Abg. Dr. Waldner billigte namens des Deutschnationalen Verbandes den Friedensschluß mit der Ukraina, insbesondere wegen seiner Bedeutung für die Ernährungsfrage, ferner für die voraussichtlich weiteren günstigen Folgewirkungen. Er bedauerte daher, daß die polnischen Abgeordneten ihre nationalen Sonderinteressen nicht diesen höchsten Interessen der Gesamtheit des Staates unterzuordnen vermochten. Abg. Dr. Adler erklärte, die Sozialdemokraten könnten nicht für das Budgetprovisorium stimmen, weil sie weder politisch noch moralisch eine Verantwortung für diesen Krieg übernehmen könnten. Abg. Goll verwies auf die Erbitterung der Bauern wegen des Systems der kriegswirtschaftlichen Zentralen und der Requisitionen. Abg. Daszynski erklärte, infolge des Friedensschlusses werde künftig zwischen den Ukrainern und Polen ein Elsaß-Lothringen bestehen. Es liege Größe in der deutschen Politik, wenn die deutschen Diplomaten der österreichischen Diplomatie das Heft aus den Händen entwunden hätten. Er zweifle nicht, daß der Überschuss aus der Ukraina nach Deutschland wandern werde. Abg. Daszynski wandte sich unter stürmischem Widerspruch der Linken in heftigen Ausdrücken gegen das Vorgehen der Deutschen in Rumänien und Polen, wobei er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde. Abg. Höher erklärte, die Christlich-sozialen schenken dem Grafen Czernin volles Vertrauen. Abg. Wacel erörterte den Standpunkt der Tschechen, wonach der Friede nur auf Grundlage der Selbstbestimmung der Völker nicht von Staat zu Staat, sondern von Volk zu Volk geschlossen werden könne. — Die Sitzung wurde hierauf unterbrochen. Nach deren Wiederaufnahme wurde über Antrag des Abg. Prošek, bezw. Funk beschlossen, dem Wehrausschusse zur Berichterstattung über die kaiserliche Verordnung vom 1. Mai 1915 wegen Ausdehnung der Landsturmpflicht eine vierwöchige und dem Immunitätsausschusse zur Berichterstattung über die Immunität der Abgeordneten eine vierzehntägige Frist zu stellen. — Nächste Sitzung heute.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 20. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 20. Februar:

Westlicher Kriegsschauplatz:

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferkampf. Größere Erkundungsvorstöße, die der Engländer westlich von Houthem, der Franzose bei Juvincourt und nördlich von Reims unternahm, wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits der Bahn Riga-Petersburg wurden die 20 Kilometer vor unserer bisherigen Front liegenden russischen Stellungen überschritten. Schwacher Widerstand des Feindes bei Inzerm nördlich der Bahn wurde schnell gebrochen. Über Dünauburg hinaus stießen unsere Divisionen in nordöstlicher und östlicher Richtung vor. Zwischen Dünauburg und Luck traten sie in breiten Abschnitten den Vormarsch an. Über Luck hinaus vorgedrungene Divisionen marschieren auf Rowno zu.

2500 Gefangene, mehrere Hundert Geschütze und große Mengen an rollendem Material fielen in unsere Hand.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Ludendorff.

Berlin, 20. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: 20. Februar, abends:

Im Osten gehen die Bewegungen vorwärts. Deutsche Truppen sind in Estland eingerückt. Wenden wurde in östlicher Richtung durchschritten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Staatssekretär Dr. von Kühlmann über das neue Friedensangebot.

Berlin, 20. Februar. Staatssekretär Dr. v. Kühlmann verlas im Laufe seiner heutigen Rede im Reichs-

tage den nachstehenden Junkturspruch der bolschewistischen Regierung in Petersburg:

An die deutsche Regierung. Der Rat der Volkskommissäre sieht sich veranlaßt, in Anbetracht der geschaffenen Lage sein Einverständnis zu erklären, den Frieden unter den Bedingungen zu unterzeichnen, welche von den Delegationen des Vierbundes in Brest-Litowsk gestellt wurden. (Hört! Hört!-Rufe aus allen Seiten des Hauses.) Der Rat der Volkskommissäre erklärt, daß er die Antwort auf die von der deutschen Regierung gestellten näheren Bedingungen unverzüglich geben werde. (Hört! Hört!-Rufe. Lebhaftige Bewegung im ganzen Hause.)

Im deutschen Reichstage leitete gestern Staatssekretär Dr. von Kühlmann die erste Lesung des Friedensvertrages mit der Ukraina in einer längeren Rede ein. Er teilte hierauf unter allgemeiner Spannung den Junkturspruch der bolschewistischen Regierung, betreffend die Annahme der Bedingungen der Mittelmächte, mit und fügte hinzu: Dieser Junkturspruch stellt nach den Erfahrungen, die wir mit Junktursprüchen gemacht haben — der amtliche Charakter derartiger Junktursprüche ist manchmal gelengnet worden — für uns absolut kein verbindliches Dokument dar. Wir haben darauf der Petersburger Regierung mitgeteilt, der Junkturspruch sei von uns empfangen worden, wir hätten aber um eine schriftliche Bestätigung seines Inhaltes an unsere Linien. Darauf hat die Petersburger Regierung geantwortet, daß die Regierung der Volkskommissäre die schriftliche Bestätigung umgehend an die Linien schicken werde. Nach den Erfahrungen mit Droctij und seinem Stabineinmüchte ich nicht, daß in der breitesten Öffentlichkeit irgendwie der Eindruck entstände, als sei nunmehr alles glatt und klar, als hätten wir den Frieden schon in der Tasche. (Sehr wahr!) Ich bemerke dies hauptsächlich deshalb, weil ich den ehrlichen und aufrichtigen Friedenszielen des deutschen Volkes, welche von der Regierung im vollsten Maße geteilt werden, Enttäuschungen ersparen möchte. Die Ereignisse werden sich ja verhältnismäßig rasch abrollen. Wir sind mit unseren Bundesgenossen über diese neu vorliegende Tatsache in einen Gedankenaustausch eingetreten. Bei der weitgehenden Durcharbeitung der Materie, wie sie in Brest-Litowsk vorgenommen worden ist, wird das gleichfalls in aller kürzester Frist erledigt werden können. Eine wesentliche Verschiebung der Verhandlungsbasis dürfte, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, nicht eintreten. Wenn ich die durch diese Mitteilung geschaffene Lage präzisieren kann, wie ich sie nach gewissenhafter Erwägung ansehe, so möchte ich sagen, die Aussichten auf den Abschluß eines Friedens mit den Volkskommissären sind durch den Abschluß des Friedens mit der Ukraina wie durch den von uns jetzt ausgeübten militärischen Druck, durch das Scheitern gewisser Hoffnungen, die man sich zweifellos in Petersburg gemacht hat (Zustimmung) erheblich besser geworden. Es kann der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß wir jetzt zum Ziele kommen (Beifall), aber der Freude über das große Ergebnis eines wirklichen Abschlusses des Friedens mit Rußland wollen wir uns erst hingeben, wenn die Tinte darunter trocken ist. (Lebhafte Zustimmung.) Ich brauche Ihnen, meine Herren, wie ich glaube, die Annahme der Vorlage mit dem Zusatzvertrage nicht besonders zu empfehlen. Der Eindruck, den ich draußen im Lande hatte, war der, daß die Öffentlichkeit diesen Abschluß mit Erleichterung und Freude angenommen und als den ersten Schritt begrüßt hat zu einer besseren Zukunft, zu einer Wiederherbeiführung des allgemeinen Friedens, den wir alle erhoffen und den wir bei ruhiger, klarer, fester und entschlossener Führung der auswärtigen Politik in absehbarer Zeit auch zu erreichen hoffen. (Lebhafter Beifall.)

Der Seefrieg.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 20. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: (Amtlich.) Im mittleren Teile des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote fünf Dampfer und zehn Segler, wodurch hauptsächlich der Transportverkehr nach Italien geschädigt wurde.

England.

Lloyd George über die Beschlüsse in Versailles.

London, 19. Februar. (Reuter.) Bei Einbringung des Vorschlages für das Heer betonte Ministerpräsident Lloyd George, der mit lautem Beifall empfangen wurde, daß die in Versailles gefaßten politischen Entschlüsse einstimmig seien. Das Haus solle heute entweder dem Vorgehen der Regierung seine Billigung aussprechen, indem es diese Beschlüsse unterstütze, oder es solle eine andere Regierung suchen, die die Verantwortung für eine Ablehnung von Entschlüssen übernehmen würde, die er als für die Sicher-

heit des Landes wesentlich erachte. (Beifall.) Das Haus beriet dann verschiedene Heeresfragen. Die Vertrauensfrage wurde nicht gestellt.

Rußland.

Die Lage der revolutionären Regierung erschwert.

Petersburg, 20. Februar. (Agentur.) Die Lage der revolutionären Regierung wird durch die von der Bourgeoisie verursachte Verpflegungsfrage erschwert. An der Eisenbahnlinie Selsingfors—Karis fand ein Kampf zwischen Freiwilligen und 500 in Häusern verschanzten Roten Gardisten statt.

Aus- und Einfuhrverbote.

Petersburg, 17. Februar. (Agentur.) Die Sektion für den Außenhandel des Volkskommissariates für Handel und Krieg hat eine Liste von Erzeugnissen aufgestellt, deren Ausfuhr und Einfuhr untersagt ist. Auf der Liste der verbotenen Ausfuhrartikel befinden sich hauptsächlich Nahrungsmittel sowie Rohstoffe, die vor dem Kriege die wichtigste Gruppe von Ausfuhrartikeln bildeten. Ein Verbot in der Ausfuhr von Rohstoffen erscheint unmöglich, da Rußland Maschinen und Waren erhalten muß. Ohne Ermächtigung der Handelssektion darf nichts ausgeführt werden.

Kämpfe bei Astrachan.

Petersburg, 17. Februar. Dank der ausgezeichneten Organisation der Arbeiterklasse hat die Garnison von Astrachan den Angriff der Streitkräfte der Bourgeoisie zurückgewiesen. Die Offensive der Sowjettruppen ist von Erfolg gekrönt. Bei Zekaterinodar fand ein erbitterter Kampf statt. Wir griffen Batajsk an nach einem Kampfe, in welchem wir 7 Kanonen, 1000 Gewehre und viele Munition erbeuteten.

Die Kämpfe in Finnland.

Petersburg, 17. Februar. (Agentur.) Die Weiße Garde ist bis an die Küste des Bottnischen Meerbusens zurückgedrängt worden, wobei sie einige strategische wichtige Punkte in den Händen der Roten Garde ließ. Bald wird sie vom übrigen Finnland abgeschnitten sein. Auf der Eisenbahnlinie Wilppula-Kalimaeki spielen sich erbitterte Kämpfe ab. Die Roten Garden stoßen auf starken Widerstand der Streitkräfte der Weißen Garde von etwa 20.000 Mann, die durch tüchtige Artillerie unterstützt werden.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Haltung gegenüber dem Obersten Kriegsrat.

London, 19. Februar. (Reuter.) Den „Times“ wird aus Washington gemeldet: Es ist jetzt möglich, die Haltung Wilsons und des Volkes der Vereinigten Staaten gegenüber dem Obersten Kriegsrat deutlich zu definieren. Die Vereinigten Staaten unterstützen alle militärischen Maßnahmen, für die man sich in Versailles entscheidet, von ganzem Herzen, aber Wilson und die Amerikaner wünschen, soweit es sich um rein politische Erwägungen handelt, ihre Bewegungsfreiheit zu wahren. Aus diesem Grunde werden die Vereinigten Staaten an rein politischen Beratungen in Versailles nicht teilnehmen, sondern nur einen politischen Beobachter entsenden, der sich darauf beschränken wird, der Regierung der Vereinigten Staaten Bericht zu erstatten. Den Vereinigten Staaten ist ebensosehr, wenn nicht noch mehr als einer der anderen Verbündeten, daran gelegen, die deutsche Militärdiktatur zu zerschmettern, aber wenn dieses Ziel erreicht ist, werden sie von rein europäischen Fragen, die Gebietsveränderungen betreffen, nicht so sehr berührt sein wie die Verbündeten.

Nachtrag zu den Lokal- und Provinzialnachrichten.

— (Mehlanteilung.) Das Mehl wird den Wädern morgen um 9 Uhr, den Kaufleuten gleichfalls morgen um 11 Uhr vormittags im städtischen Beratungssaale angewiesen werden.

— (Fleischabgabe.) Die städtische Approvisionierung wird heute nachmittags in der Josefikirche Fleisch an die Beamtenkategorien in folgender Ordnung abgeben: von halb 2 bis 2 Uhr erste Gruppe Nr. 1—200, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 201 bis zum Ende; von halb 3 bis 3 Uhr zweite Gruppe, von 3 bis halb 4 Uhr dritte Gruppe, von halb 4 bis 4 Uhr vierte Gruppe.

— (Steinkohlenabgabe.) Auf die gelben Legitimationen wird die Steinkohle vom 23. d. M. an in folgender Ordnung abgegeben werden: Erster Bezirk: a) bei Strupi, Radehlfstraße 14, und zwar auf Nr. 1 am 23. vorm., Nr. 2 am 23. nachm., Nr. 3 am 25. vorm., Nr. 4 am 25. nachm., Nr. 5 am 26. Februar vorm.; b) bei Pozlep, Komenskygasse 21, und zwar auf Nr. 6 am 23. vorm., Nr. 7 am 23. nachm., Nr. 8 am 25. Februar nachm. — Zweiter Bezirk: a) bei Komar, Krafauer

Gasse 13, und zwar auf Nr. 1 am 23. vorm., Nr. 2 am 23. nachm., Nr. 3 am 25. vorm., Nr. 4 am 25. nachm., Nr. 5 am 26. vorm., Nr. 6 am 26. nachm., Nr. 7 am 27. vorm., Nr. 8 am 27. nachm., Nr. 9 am 28. vorm., Nr. 10 am 28. Februar nachm.; b) bei Richter, Tiraner Gasse 8, und zwar auf Nr. 11 am 23. vorm., Nr. 12 am 23. nachm., Nr. 13 am 25. Februar vorm. — Dritter Bezirk: bei Richter, Krafauer Gasse, und zwar auf Nr. 1 am 25. nachm., Nr. 2 am 26. vorm., Nr. 3 am 26. nachm., Nr. 4 am 27. vorm., Nr. 5 am 27. nachm., Nr. 6 am 28. vorm., Nr. 7 am 28. Februar nachm., Nr. 8 am 1. vorm., Nr. 9 am 1. nachm., Nr. 10 am 2. vorm., Nr. 11 am 2. März nachm. — Vierter Bezirk im städtischen Magazin am „Rarodni dom“, und zwar an dem Tage, der auf dem Zahlungszettel des Stadtmagistrates verzeichnet sein wird. Die Steinkohle für diesen Bezirk ist auf dem Stadtmagistrate, mittleres Gebäude, ebenerdig, am 22. Februar von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 3 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends zu bezahlen. — Fünfter Bezirk: a) bei Uher, Slomseggasse 12, und zwar auf Nr. 1 am 23. vorm., Nr. 2 am 23. nachm., Nr. 3 am 25. vorm., Nr. 4 am 25. nachm., Nr. 5 am 26. Februar vorm.; b) bei Schiffer, Laistenstraße 4, und zwar auf Nr. 6 am 23. vorm., Nr. 7 am 23. nachm., Nr. 8 am 25. vorm., Nr. 10 am 25. nachm., Nr. 9, 11, 12, 13, 14 und 15 am 26. Februar. — Sechster Bezirk: a) bei Polzle, Komenskygasse 21, und zwar auf Nr. 1 am 25. nachm., Nr. 2 am 26. Februar vorm.; b) bei Trdina, Slomseggasse 21, und zwar auf Nr. 3 am 23. vorm., Nr. 4 am 23. nachm., Nr. 5 am 25. vorm.; c) bei Lampret, Bahnhofgasse, und zwar auf Nr. 6 am 23. vorm., Nr. 7 am 23. nachm., Nr. 8, 10, 12 und 13 am 25. Februar vorm. — Siebenter Bezirk: a) bei Taugher, Wiener Straße, und zwar auf Nr. 1 am 23. vorm., Nr. 2 am 23. nachm., Nr. 3 am 25. vorm., Nr. 4 am 25. nachm.; b) bei Treo, Rudolfsbahnstraße, und zwar auf Nr. 5 am 23. vorm., Nr. 6 am 23. nachm., Nr. 7 am 25. vorm., Nr. 8 und 11 am 25. Februar nachm. — Achter Bezirk: a) bei Jbravje, Ahacljeva cesta 10, und zwar auf Nr. 1 am 23. vorm., Nr. 2 am 23. nachm., Nr. 3 am 25. vorm., Nr. 4 am 25. Februar nachm.; b) bei Stribar, Bohoričgasse 33, und zwar auf Nr. 5 am 23. vorm., Nr. 7 am 23. nachm., Nr. 8 am 25. vorm., Nr. 9 am 25. nachm., Nr. 10 und 11 am 26. Februar vorm.; c) bei Karbl in Selo, und zwar auf Nr. 12 am 23. vorm., Nr. 13 und 14 am 23. Februar nachm. — Neunter Bezirk: bei Pleško, Ehrongasse, und zwar auf Nr. 1 am 23. vorm., Nr. 2 am 23. nachm., Nr. 3 am 25. vorm., Nr. 4 am 25. nachm., Nr. 5 und 7 am 26. Februar vorm. — Zehnter Bezirk: bei Unger, Krainische Baugesellschaft, und zwar auf Nr. 1 am 23. vorm., Nr. 2 am 23. nachm., Nr. 3 am 25. vorm., Nr. 4 am 25. nachm., Nr. 5 am 26. vorm., Nr. 6 am 26. nachm., Nr. 7 am 27. vorm., Nr. 8 am 27. nachm., Nr. 9 am 28. vorm., Nr. 10, 11 und 14 am 28. Februar nachm. — Auf jeden Abschnitt Nr. 3 der gelben Legitimation werden 50 K 50 h erhältlich sein. Auf den ersten und zweiten Abschnitt der gelben Karten darf keine Kohle mehr abgegeben werden; sollte einem Verkäufer die Kohle ausgehen, so hat er sich sofort im städtischen Verordnungsamt zwecks nachträglicher Anweisung zu melden.

Sowohl die Parteien als auch die Kaufleute haben sich streng an die festgesetzte Ordnung zu halten. Nach Schluß des Verkaufes müssen die Kaufleute sofort dem Stadtmagistrate alle Abschnitte vorlegen und allenfalls erübrigte Kohle zur Anzeige bringen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Das Klavierkonzert,) das Herr Anton Trost unter Mitwirkung seiner Gemahlin, Frau Claire Trost-Fiedler, am Sonntag abends im großen Saale des Laibacher Hotels „Union“ gab, bietet gerne wahrgenommenen Anlaß, dem Musikvereine „Glasbena Matica“ Anerkennung der nicht geringen Verdienste zu zollen, die sich der Verein im Wege seiner Laibacher Musikschule für die Ausgestaltung des heimischen Musikwesens erworben hat. Denn gleich einer nun schon stattlichen Reihe von Schaffenden und von Nachschaffenden hat auch Herr Trost in der Musikschule der „Glasbena Matica“ in Laibach die Grundausbildung genossen, die ihn befähigte, sein Talent am Konservatorium fortzubilden und sich bei seinem Vortreten in die Öffentlichkeit sowohl daheim als auch in der musikalischen Reichsmetropole ehrende Anerkennung zu erringen. Welche Aufgaben die „Glasbena Matica“ in planmäßigem Verfolg ihrer Kulturmission auch noch wahrzunehmen hätte, wurde in unserem Bericht über das jüngste Konzert des „Böhmischen Quartetts“ angedeutet. — In seinem Konzerte vom verfloffenen Sonntag, dem ersten, das Herr Trost nach vorzüglicher Absolvierung des Wiener Konservatoriums daheim gab, brachte der junge Klaviervirtuose das Programm zum Vortrage, mit dem er sich jüngst in einem Eigenkonzerte im Wiener kleinen Konzerthaus als Erfolg und Anerkennung geholt hatte, nachdem er der Wiener Musikwelt durch Auftreten im Musikpädagogischen Vereine anlässlich der Goldmarkfeier, in der Gesellschaft der Musikfreunde, im großen Musikvereinssaale anlässlich eines von Baumgarten geleiteten symphonischen Konzertes und bei einer größeren Veranstaltung des „Konzertvereines“ unter Spörks Leitung im großen Konzerthaus bekannt geworden war. Als Eröffnungsstück wählte er in ebern wichtiger Darbietung die „Chaconne“ durch den Saal, ein Tonstück, zu dem der gleichnamige, gegenwärtig außer Pflege geratene baskische Tanz die Motive geliefert und das der Pianist Busoni nach dem letzten Satz der D-Moll-Sonate für Violine von Joh. Seb. Bach für das Klavier bearbeitet hatte. Weil Herr Trost dank vorzüglicher Schulung über eine Linke gebietet, die befähigt ist, der Rechten in jeder Hinsicht völlig gleich zu tun, so ergab sich aus den beharrlich wiederkehrenden Tonfiguren des Bah-partes, der die Grundelemente der „Chaconne“ birgt, und aus den Variationen in den Oberstimmen, die die Bah-themen begleiten, ein gegenseitig prächtig abgevozenes Klangspiel, das wegen der kräftig umrissenen, mit eherner Wucht geformten Plastik einen mächtigen Eindruck nicht verfehlen konnte. Das Ohr war von der mit technischer Vorarbeit gebotenen Farbigkeit entzückt, das Herz aber hatte an dem Gemüthe nur mäßigen Anteil, weil dem offenbar mehr aus dem Intellekte und der Reflexion als aus dem Gemüthe spritzenden Vortrage fühlbar das Element abging, das erwärmt und mitreißt. Daß im Klaviervirtuosen Trost der Pianist ausgeprägter als der gemütvolle Empfänger

ausdrucksreicher ist, tat sich auch in der Folge dar, indem ein erlebtes Programm zum Vortrage gelangte, welches durchgängig pianistisch hochwertige Tonwerke von einem Gehalt umfaßte, der jeglicher Überschwenglichkeit entbehrt. In der F-Moll-Sonate von Brahms bewährte Herr Trost in durchsichtig klarem Vortrag des in Harmonik und Rhythmus nicht geringe Schwierigkeiten bietenden Großwerkes einer auch in jubelndem Glühschmpfinden keine sonderliche Wärme ausstrahlenden Lyrik meisterhafte Sicherheit. Die bunte Farbigkeit des Spieles, die grandios gestalteten Steigerungen, die massive Wucht seiner Akkorde, die Ausdruckskraft seines Tones ließen ein Werk entstehen, das durch seine Klangschönheit fesselte. Sals herb-ernste, klangprädigende „Legende“, Dufay's „Thema mit Variationen“, Op. 36, mit dem blühenden Kolorit und der ungemein gefällig anmutenden Thematik fanden eindrucksvolle Weitergabe. Chopins überschäumend temperamentvolle „Polonaise“, Op. 53, brachte Herr Trost in atembeklemmendem Tempo, wie es sich nur ein Virtuose leisten kann, dem sicher ist, daß er auch im Klavier nicht fehlgriffen wird, und erzielte einen Glanzeffekt, wie er hier nur selten erlebt wurde. Das Prachtstück des Abends aber bildete Liszts Konzert in A-Dur für zwei Klaviere, das ob des wunderbaren Zusammenspiels der beiden Partner als Sensation empfunden wurde und jubelnde Begeisterung hervorrief. An dem einen Klavier saß Frau Claire Trost-Fiedler, am anderen ihr Gemahl. Frau Trost brachte ihren führenden Part mit Gefühlswärme und in gar nicht feministischer Art mit einer Technik zum Vortrage, die an Brillanz der ihres Gemahls, der die Begleitmusik besorgte, nachsteht. In Verbe und Klangkraft dem außerordentlich darbietungstüchtigen Gatten das Ebenmaß zu wahren, war angesichts der Kompliziertheit des glanzvollen Tonstückes durchaus keine leichte Aufgabe. Wenn es die Dame gleichwohl zu stande brachte, ihm in allem und jeglichem aufs treueste beigeordnet zu bleiben, so befandete sich hierin, daß Frau Claire Trost-Fiedler ihrem Gemahl kongenial und demnach eine ganz außergewöhnlich begabte Klaviervirtuosin ist. Offenbar läßt sich das gediegene Musikerpaar als bald wieder in einem gleich genussreichen Konzerte vernehmen.

— (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) „Der Nazi“, Posse mit Gesang von L. Krenn und R. Lindau. — Es ist lebhaft zu bedauern, daß Herr Hans Alexander, den wir als einen ganz guten Komiker und lustigen Spasmacher kennen gelernt haben, zu seinem Ehrenabend nichts anderes als dieses armselige Stück hatte, das weder Handlung noch Charakteristik besitzt, ja selbst keinen rechten Witz, denn die Sammlung oft ganz zusammenhangsloser Bemerkungen und Situationen kann man kaum als solche bezeichnen. Herr Alexander brachte die Rolle ganz wacker vor, möge aber überzeugt sein, daß der reiche Beifall mehr seinen sonstigen, besseren Leistungen galt. Auch die vielen anderen Personen (häufig in verschiedenen Rollen) schlugen sich mit dem tolen Stumpfhirn recht tapfer herum. Sie werden kaum den Ehrgeiz haben, mit Namen genannt werden zu wollen. Das Publikum unterhielt sich zum großen Teile köstlich und erholte sich von der Anstrengung so vieler literarischer Abende mit herzlichem Behagen.

Dr. Jauer.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Amtsblatt.

542 3—3

T 1/18/4

Uvedba postopanja, da se za mrtvo proglasi Ana Miklavčič.

Ana Miklavčič, rojena 9. aprila 1841, hči Jožefa in Katarine Miklavčič iz Brega št. 3, fare Št. Vid pri Zatičini, nazadnje vinogradnica v Starižori, je bila slaboumna in je dne 18. aprila 1911 odšla z doma. Leto potem je prišel od občine Brežice dopis za povračilo stroškov za njeno obleko, od tedaj pa ni več glasu o njej.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24., št. 1, obč. drž. zak., se uvaja po prošnji njene hčere Marije Rozina v Selnem št. 21 po dr. Andreju Kuharju, o. kr. notarju v Litiji, postopanje v namen proglasitve pogrešanke za mrtvo. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali s tem postavljenu skrbniku gospodu županu Kuharju v Gradišči pri Litiji, kar bi vedel o imenovanju.

Ana Miklavčič se pozivlja, da se zglati pri podpisnem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi. Po 20. februarju 1919 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvo.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 30. januarja. 1918.

568

C 9/18/1

Oklic.

Zoper Janeza Baraga iz Mirne št. 44, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Trebnjem po Mariji Baraga iz Mirne tožba zaradi plačila 720 K s prip.

Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo na dan 1. marca 1918,

dopolodne ob 9. uri, pri tem sodišču v sobi št. 2.

V ogrambo pravice toženca se postavlja za skrbnika gospod Mihael Strah, posestnik v Mirni. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Trebnjem, oddelek I., dne 14. februarja 1918.

570

Ustanova za vojaške sirote.

Št. 2567

Pri mestnem magistratu je za tekoče leto oddati Josip Šušnlovo ustanovo za vojaške sirote v znesku 90 kron.

Pravico do te ustanove ima reven otrok vojaškega rodu, ki je brez očeta, naj bode zakonski ali nezakonski, moškega ali ženskega spola.

Vojaškega rodu so le taki prosilci in prosilke, katerih oče si je bil izbral vojaški stan za svoj življenjski poklic, nimajo pa do te ustanove pravice tako sirote, katerih oče je vojak služil le vsled postavne brambne, oziroma črnovojnega dolžnosti.

Prošnjam, katere je vlagati pri vloženem zapisniku mestnega magistrata (srednje hiša, II. nadstropje) najkasneje do včetega 9. marca 1918, je priložiti rojstni in krstni list in, če iz njega ni razvidno, da je bil oče po poklicu vojaškega stanu, tudi še posetej dokaz o tem.

Mestni magistrat ljubljanski,

dne 18. februarja 1918.

Stiftung für Militärwaisen.

Z. 2567

Beim Stadtmagistrate kommt für das laufende Jahr die Josef Šušnlovo Stiftung für Militärwaisen im Betrage von 90 Kronen zur Verleihung.

Anspruch auf diese Stiftung hat ein von einem Militär abstammendes, vaterloses, armes Kind, es mag ehelich oder unehelich, männlichen oder weiblichen Geschlechtes sein.

Von einem Militär abstammend sind nur solche Kompetenten, deren Vater sich den Militärstand zu seinem Lebensberufe gewählt hatte, nicht berechtigt sind solche Waisen, deren Vater lediglich infolge der gesetzlichen Wehr-, beziehungsweise Landsturm-pflicht gedient hat.

Den Gesuchen, welche im Einreichungsprotokolle des Stadtmagistrates (Mittelbau, II. Stock), spätestens bis einschließend 9. März 1918 zu überreichen sind, ist der Geburts- und Taufschein anzuschließen, ferner, falls aus dem genannten Dokumente dies nicht ohnehin zu ersehen ist, der Nachweis über den berufsmilitärischen Stand des Vaters.

Stadtmagistrat Laibach,

am 18. Februar 1918.

Glühwein-Ersatz (Spezialität) à Liter K 15.—
Teepunsch-Extrakt mit Rum-Aroma à Liter K 10.—
Himbeer- u. Zitronensaft aus Früchten und Zucker bereitet (nicht Saccharin) à Liter K 8.—
 Sämtliche Waren sind versüßt, daß ein weiterer Zuckerzusatz überflüssig ist (1/2 Liter für ein Puntchglas heißes Wasser genügt). Versand von 30 Liter aufwärts oder Selbst-einsendung von kleineren Fässern oder Ballons. **Josef Stromberger**, Fabrik Mentlgasse 8, Innsbruck. 510 3—2

Obergymnasiast sucht für 1. März kleines Zimmer

(mit Licht) samt Kost bei guter Familie. Selber würde bei guten Umständen einem Volksschüler oder Gymnasiasten der I. und II. Klasse, Erwachsenen in der ital. Sprache gratis Unterricht erteilen. Anträge mit Preisangabe unter „Polaer“ an die Admin. dieser Zeitung. 560 3—2

Beamten-Sparverein

in Graz, r. G. m. b. H.
Herrengasse Nr. 7.
 Kassastunden von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 5 bis 1/8 Uhr abends.
Personalkredit
 an Beamte, Professoren, Lehrer, Pensionisten und Gleichgestellte, insbesondere langfristige
 Rangierungsvorschüsse
 Hypothekendarlehen, zweite Sätze
 Wertpapierbelehnung 672 47
 Couponeinlösungen
 Handvorschüsse bis 360 K unter den günstigsten Bedingungen.
 Näheres die Prospekte.
 Keine Vorspesen.

Spareinlagen

von jedermann mit Tagesverzinsung, rentensteuerfrei, zu 4 1/2 %.
 Spareinlagenstand 11.000.000 K.
 Anzahl der Mitglieder 7500.
 Auskünfte erteilt kostenlos jeden Montag und Freitag zwischen 1/3 und 1/4 Uhr nachmittags **Josef Kosem** in Laibach, Krakauer Damm 22/I.



576 12—1

Wirtschafterin,

Anträge mit Photographie sind unter „K. G.“ an die Adminstr. dieser Zeitung zu richten.

gesetztes Fräulein oder Witwe mit angenehmem Äußern, wird zur Leitung des kleinen Haushaltes eines alleinstehenden, ältern Herrn **gesucht.** 558 3—3

Neuestes

Operetten-Schlager-Album

(Elite-Melodien-Album Heft 9.)

Inhaltsverzeichnis 31 Werke u. a.

Gilbert, In der Nacht... Ja, wenn das der Petrus wüßte
 Mädchen sind wie die Englein
 Puppchen, du bist mein Augenstern
 Das haben die Mädchen so gerne
 Liebliche kleine Dingerchen
 Man lacht, man lebt, man liebt
 Liebchen, laß uns tanzen
 Kollo, Pauline geht tanzen
 Petri-Martell, Seemanns Los
 Zerkowitz, Fliederlied u. v. a.

für Violine, Mandoline, Flöte, Klarinette, Trompete à K 1'92

hiezuh Pianobegleitstimme (nicht als Klaviersolo verwendbar) K 2'88

mit Postzusendung je 30 h mehr.

Vorrätig in der 1482 16

Buch- und Musikalienhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Spirituosen, wie

Kognak, Weindestillat, garant. echt, Liköre, Sliwowitz

liefert ausfuhrfrei

D'Elia & Holujević, Kognakbrennerei n. Likörfabrik, Zagreb.

Telegrammadresse: Holujević, Zagreb. 337 6—6

Böhmische Gansfedern!

Weiß, ungeschliffen 1 kg K 10.—, 6'80
 Graue, 1 kg K 4'20
 Weiß, geschliffen 1 kg K 24.—, 16'50
 Graue, 1 kg K 6'50
 versendet per Post zu 5 kg oder mehr **I. Halddek**, Prag-Smichov, Kinskystraße 1. 539 6—1

Champagnerkorke

gebrauchte, nicht zerbrochen, keine Tirage oder Kunstkorke, zahle 80 Heller per Stück, gebrauchte, nicht zerbrochene Flaschenkorke, 20 Kronen per Kilo. Übernehme jedes Quantum per Postnachnahme ohne vorherige Anfrage. Neue Korke gegen vorherige Remissionierung zu Höchstpreisen. **Emil Kassirer**, Korkfabrik, Budapest, Alpar utca 10. 572 10—1

Gesucht wird zu zwei Knaben

von der II. und III. Klasse für die Nachmittage nach Übereinkommen ein

intelligentes, tüchtiges Fräulein

welches auch **Klavierunterricht** geben kann. — Adresse zu erfragen in der Administration dieser Zeitung. 559 3—2

Derjenige,

der einer ruhigen, ständigen Partei eine

Wohnung besorgt

erhält **Rauchware!**

Anträge unter „Wohnung 7“ an die Administration dieser Zeitung. 574 3—1

Für Rauchwaren und Wildwaren

als: Fuchse, Marder, Iltisse, Katzen, Rehe, Gamsen, Hirsche, Dachse, Otter, Hasen etc.

bezahle ich die höchsten Preise.

Gefl. Offerte und Zusendungen erbeten an **Max Stössl**, Leder- und Rauchwarenhandlung, **Klagenfurt**. 3136 43—26

Ein geübter unverheirateter

Gärtner

womöglich Kriegsinvalide, wird gegen gute Bezahlung mit ganzer Verpflegung auf ein Gut im Bezirke Stein

sofort aufgenommen.

Gute Referenzen unbedingt notwendig.

Offerte unter „Nr. 555“ an die Administration dieser Zeitung. 555 3—4

548 **Gebrauchte** 5—2

Flaschen

von Mineralwasser, Wein, Kognak und Champagner, von 1/2 bis 1 1/2 Liter kauft in Waggonladungen von 10.000 Stück aufwärts

A. KOHN,

Prag - Karolinenthal, Rokycangasse 15.
Einkäufer gesucht.

Soeben erschienen:

Velhagen und Klasings 3477

Kriegs-Almanach

für 1918.

K 4'40.

(Nach auswärts gegen vorherige Einsendung von K 4'65 portofreie Zusendung)

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buch- und Musikalienhandlung.

Soeben erschienen!

Musikalische Edelsteine

Band VI.

Preis pro Band K 8.—, mit Postzusendung K 9'12.

Aus dem Inhalt:

Tiefstand-Potpouri m. Text v. d'Albert.
 Madame Butterfly m. Text v. Puccini.
 Faust-Walzer, Orig.-Ausg. v. Gounod.
 Krönungsmarsch aus „Die Foltlinger“ von Kreisler.
 Intermezzo Sinfonico aus „Cavalleria rusticana“ von Mascagni.
 Alle Englein lachen aus „Wenn zwei Hochzeit machen“.
 Die kleinen Mädchen a. „Blondinen“.
 Komm, die Kaiserin will tanzen, } aus „Auf Befehl der Kaiserin“.
 Wann die Musik spielt, }

Weinlied aus „Der lachende Chemann“.
 Die Augen einer schönen Frau aus „Immer feste druff“.
 Das Glückel aus „Das Glücksmädel“.
 Jung muß man sein aus der gleichnamigen Posse.
 Der jüngste Jahrgang, Potp. v. Morena.
 Banditenstreich, Duvert. von Suppé.
 Brantloken, Intermezzo von Fessler.
 Sefira von Siebe.
 Husarenritt, Salonstück von Spindler.
 Schneidige Truppe von Lehnhardt.
 Stephanie-Gavotte von Tzibulka.

An der Weser von Fessler.
 Wien, du Stadt meiner Träume von Sieczynski.
 Wenn die Liebe nicht wär v. Bromme.
 Horch, die alten Fischen rauschen von Gelbke.
 Annemarie von Hollaender.
 Dankgebet, Original von Kremser.
 Der Negerflave von Reuschel.
 O sole mio von di Capua.
 Mein Glück wo bist du hin von Eilers.
 Kärntner G'milit von Koschat.
 u. a. m.

Hervorragender Inhalt aller sechs Bände von bleibendem Wert.

Opern- und Operettenschlager, Salonmusik, Tänze, Lieder usw.

Vorrätig bei **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** in Laibach.